

Geldwert täglich
bestimmt mit Anzeiger
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 60 Pfg.
vierteljährlich 1,60 Mk.
jährlich 3,20 Mk. inkl. Post.
Durch die Post bezogen
1,60 Mk. inkl. Postgebühren.

Die neue Welt
(Unterhaltungsblätter)
durch die Post monatlich 10 Pfg.,
vierteljährlich 30 Pfg.

Verlag Nr. 1047.
Hilfsamt-Vertrieb:
Postfach 1047/1048.



Insertionsgebühr
besteht für die 6 spalten
weitigen oder deren Raum
30 Pfennig.
Für ansonsten 40 Pfennig
5 Pfennig.
Für reaktionellen Inhalt
keinerlei Bezahlung.

Interesse
für die 6 spalten
weitigen Bezahlung
müssen zahlens bis
mittags 10 Uhr in der
Expeditoren aufgeben
sein.

Erhalten in die
Postzeitung.

Sozialdemokratisches Organ

**für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Naumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.**

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Parteigenossen!

Am 1. Juli 1908 findet der diesjährige Parteitag statt. Auf Grund der Bestimmungen der §§ 11, 12, 13, 14 und 15 der Parteiverfassung beruft die Parteileitung den diesjährigen Parteitag auf

Sonntag, den 13. September, abends 7 Uhr,
nach Nürnberg in die „Städtische Festhalle“, Luisenpark.

Die Eröffnung erfolgt präzis. Anschließend erfolgt die Konstituierung des Parteitages, Bestimmung der Geschäfts- und Tagesordnung, Wahl der Mandatsprüfungskommission.

Montag, den 14. September und die folgenden Tage

finden die Verhandlungen des Parteitages in dem Sozial-„Herz-Kules-Beobacht“, Kreuzstraße 10, statt.

Als provisorische Tagesordnung ist festgesetzt:

1. Geschäftsbericht des Vorstandes.
2. a) Allgemeines.
b) Organisation und zwar I. Frauenorganisation; II. Jugendorganisation.
3. a) Bericht der Parteileitung: H. Müller.
b) Bericht der Parteileitung: A. Gerisch.
c) Bericht der Parteileitung: G. Schulz.
4. Bericht der Parteileitung: A. Haben.
5. Bericht der Parteileitung: G. Eichhorn.
6. Bericht der Parteileitung: H. Fischer.
7. Bericht der Parteileitung: G. Wolfenbühl.
8. Bericht der Parteileitung: P. Singer.
9. Sonstige Anträge.
10. Wahl des Parteivorstandes, der Kontrollkommission und des Ortes, an dem der nächste Parteitag stattfinden soll.

Parteigenossen! Der Parteivorstand richtet an Euch die Aufforderung, die Vorarbeiten für den Parteitag — also die Wahl von Delegierten und die Stellung von Anträgen — rechtzeitig zu bewirken.

Die Anträge müssen spätestens am 17. August im Besitze des Vorstandes, Adresse:

W. Pfannsch, Berlin SW. 68, Lindenstr. 68,
sein, wenn sie entsprechend den Bestimmungen des § 14, Abs. 2 der Parteiverfassung im Vorwärts veröffentlicht und in die gedruckte Vorlage Aufnahme finden sollen.

Anträge von einzelnen Parteigenossen bedürfen der Gegenzeichnung der Vertrauensperson oder des Vorstandes der örtlichen bzw. Kreisorganisation, falls sie zur Veröffentlichung und Beratung gelangen sollen.

Die Parteigenossen, die zum Parteitag kommen, werden ersucht, von ihrer Delegation dem Vorstande und dem Lokal-

komitee rechtzeitig Mitteilung zu machen, damit ihnen die Vorlagen und eventuell weitere Mitteilungen zugeandt werden können.

Die Adresse des Lokalkomitees lautet:

Max Kraus, Nürnberg, Gaidensplatz 22.
Mandatsformulare sind durch das Parteibureau: W. Pfannsch, Berlin SW. 68, Lindenstr. 68, zu beziehen, der Versand erfolgt vom 17. August an.

Die Genossen, die Anträge einreichen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß etwaige den Anträgen beigegebene Motive weder im Vorwärts, noch in der den Delegierten zu gehenden Vorlage Aufnahme finden können. Es steht den Genossen das Recht zu, ihre Anträge selbst oder durch befreundete Genossen an dem Parteitag mündlich zu begründen. Ein Ausdruck der Motive bereitet sich aber aus räumlichen Gründen und um Wiederholungen zu vermeiden.

Berlin, den 7. Juli 1908.

Mit sozialdemokratischem Gruß
Der Parteivorstand.

Das preussische Wahlrecht und der Liberalismus.

Der „Nationalverein für das liberale Deutschland“, eine Organisation von Politikern, die in ihren Partein nichts zu sagen haben, hielt am letzten Sonntag in München unter dem stolzen Namen eines „general-liberalen Kongresses“ seine Delegiertenversammlung ab. Das politische Ziel des „Nationalvereins“ ist die Einigung aller liberalen Parteien einschließlich der Nationalliberalen auf dem Boden eines entschiedenen Liberalismus, der in Verfassungs- und Wahlrechtsfragen zuverlässig sein soll und der einer Kooperation mit der Sozialdemokratie nicht zurückweicht. Die maßgebenden Politiker des linken Wahlkreises hielten sich naturgemäß von dieser Veranstaltung fern. Trotz dieser Zurückhaltung konnte aber auf dem Kongress eine Überbestimmung der Meinungen nicht erzielt werden, denn der Führer der Jungliberalen Dr. Warwitz fand sogar das Plutokrat als Wahlschlüsselschlüssel annehmbar, während der geistlich-jungliberale Dr. Kraus dieser Wahlrecht für das reaktionäre und traurigste erklärte und die Jungliberalen eben deshalb dem Schutze des Publikums empfahl, weil sie angeblich innerhalb der national-liberalen Partei für die Förderung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts kämpften. Das sie das aber nicht tun, hatte Herr Dr. Warwitz gerade zuvor bewiesen. Herr Kraus hatte wieder einmal seinen radikalen Zug und forderte beinahe zu Straßendemonstrationen auf: „Auch in den östereichischen Kronländern habe man das allgemeine Wahlrecht für unmöglich gehalten. Aber eine außerpolitische Situation habe den Druck und der Miesmarsch auf der Straße den Republikanismus gegeben. Willst du werden auch in Preußen sich Druck und Miesmarsch zu halb einstellen.“ Dann aber wird wieder der General-liberalismus des Reichstags Vorkämpfer heulen, wenn der Reichsanwalt wie ein aufgereizter Polizeileutnant auf die Straßendemonstrationen getren wird. Herr Kraus nennt die Arbeiter auf die Straße. Wenn aber wirklich der Tag kommt — und er wird kommen! — an dem die Arbeiter Preu-

ßen unbekümmert um die Konsequenzen auf der Straße ihr Recht suchen, dann wird die Fraktionsgemeinschaft Krausmanns den hauernden Säbel und die schließende Hinfie legen. Herr Krausmann hat ja auch nach dem 10. Januar erklärt, die Arbeiter mögen nur auf die Straße gehen, „weil ja doch nichts anderes übrig bleibt“, er hat aber gegen die Politiktreue seines nahen Genossenschaftsgenossen v. Haber und gegen die ganze schamlose Haltung, die der Sozialfreiheit in der Frage der Straßendemonstrationen einnahm, kein Wort der Abwehr gefunden. Man kann ihm den Vorwurf nicht ersparen, daß er von den Arbeitern mehr Markt erwartet als er selbst hat.

Das Herr Krausmanns neuerdachte Radikalismus ohne Widerspruch blieb, ist wohl lediglich auf den Instanz zurückzuführen, daß nach ihm kein Steiner mehr zum Worte gelangte. Sicher eine sehr weise Maßregel, die dem Landtagsabgeordneten Günther die Wiederholung seiner Meinung ersparte. „Daß hier eine Einigungsversammlung stattfindet, in der nur das behandelt werden soll, was uns Liberale eint.“ Nach diesem Einigungsprozeß kann man über allgemeine Lebensarten nicht hinauskommen, denn weder über die Notwendigkeit und die Berechtigung noch über das Ziel und die Taktik der Wahlrechtsbewegung besteht unter den Liberalen Einigkeit, am allerwenigsten besteht diese Einigkeit dort, wo Herr Wurmhuber und Herr Krausmann sie suchen. Im Gegenteil war den maßgebenden Politikern der Linken die preussische Wahlrechtsfrage nie etwas anderes als ein Hindernis und daher nach Möglichkeit auszuwechselndes Element der Politik, und heute nach Erlebung der Landtagswahlen, feiert das Wahlrecht immer mehr als dem Hauptwerk der Wahlrechtsbewegung dem rettenden Strande der Reichsfinanzreform zu.

Der Versuch einiger linksgerichteter Politiker, eine taktische Verbindung der Wahlrechtsfrage und der Reichsfinanzreform herbeizuführen, in der Weise, daß sich die Liberalen nur gegen gewisse preussische Wahlrechtsgegenstände an der Finanzreform beteiligen sollten, ist, wie nicht anders zu erwarten war, schon im Keime vollständig mißglückt. Wie noch immer in Preußen-Deutschland heißt es auch diesmal wieder: „Seine neuen Wählerrechte, sondern neue Wählerrechte! Die Gebühre abstrahieren und reaktionärer Regierungen sind den bürgerlichen Parteien des Auslandes oft ein willkommener Anlaß gewesen, politische Fortschritte zu erzwängen. Der deutsche Liberalismus aber weißt den Vor, ebenso zu handeln, mit der Wiener fittischer Entscheidung zurück, denn der deutsche Liberalismus ist so bühnhaft, daß er keine Regierung die Freiheit beschränkt, so reaktionär zu sein, wie sie nur mag.“

Die Reden, die man im Münchener Salon der Bürdigen wiesener gehalten hat, vermögen niemanden über diese wackere Grundstimmung des Liberalismus zu täuschen. Es wird wohl immer, auch abgesehen von der bisher zuverlässigen demokratischen Vereinigung die und da ein paar Liberalen geben, die mit der proletarischen Wahlrechtsbewegung offen oder heimlich sympathisieren werden, aber zu warten, bis der bürgerliche Liberalismus mit der Sozialdemokratie in eine gemeinsame Kampftunf eintrifft, siehe die Aktion auf den St. Nimmerleinstag vertrieben. Herr Krausmann hat ganz recht, der Druck der äußeren Lage und der Wärmes des proletarischen Kampfs anmarsches werden die Entscheidung der Zukunft bringen. Die Waffe der Liberalen kommt aber weder als Gegner noch als Bundesgenosse ernstlich in Betracht, sie ist politisch zerbrochen, das dort hin schwimmt, wohin sie die Strömung reißt.

Gurrafschreier. (Nachdr. verb.)
Ein Zeitroman von B. C. Terasus.

Bergnügt, fest aneinander geschmiegt, im Vorgefühl ausgereifter, raffinierter Genüsse fuhren sie auf lautendem Automobil nach Berlin. Ja, Alfred Gedhard durfte zu leben und Atina als seine begabte, geliebte Schülerin in der Schöne-Strußeloper Genusssucht war eine verdamnisvolle, gleichgültige Partnerin. Heute war „freie Nacht“ im „Klub der Liebe“, den Alfred und eine Anzahl gleichgültiger und gleichwertiger junger Bekannter gegründet hatte. Den Schauspiel der Zusammenkünfte des „Klubs“ gab die aus mehreren Plätzen bestehende luxuriös ausgestattete Jungelienwohnung eines der Klubmitglieder im Westen Berlins ab. Hier trafen sich die Herren von Zeit zu Zeit mit ihren „Damen“, um ihre „Nächte“, „Nächte“, wie es einmal einer der Herren genannt hatte, zu verbringen. Um die Eintönigkeit von den Zusammenkünften des „Klubs der Liebe“ fernzuhalten, strengten die Mitglieder ihre mehr oder minder lebhaftes Phantasie an, um immer wieder etwas Neues zu erfinden, das geeignet war, die abgestumpften Nerven aufzulockern und den Unterhaltungen neuen Reiz und neue Begehrtheit zu verschaffen. Einmal mußten alle weiblichen Teilnehmer der freien „Nächte“ des Klubs als „Waldteufel“ erscheinen, ein andermal als „Babies“, ein drittelmal im „griechischen“ Kostüm.

Heute erschienen alle auf Alfred Gedwards Wunsch zur Abwechslung wieder einmal im Gesellschaftsabend: die Herren im Frack, die Damen in langen Schleppekleidern.

„Das ist immer der selbe alte“, meinte Alfred.

Es waren sechs Paare, die an der reich beleuchteten Tafel Platz nahmen. Die Stimmung wurde bald sehr antimier; dafür sorgte nicht nur der Saft, sondern auch der mehr oder minder drastische Wit der Herren und die auf alles laudend eingehende Ausgelassenheit der Damen. Als eine etwas Inpulsivte Schöne sagte, daß sie nicht mehr sitzen könne, weil sie sich zu langweilen sei, rief ihr Alfred Gedhard, es sei doch einfach bequem zu machen, ein Kat, den nicht nur die „blöde“ Witz, sondern auch selbst die anderen Damen befolgten.

Später, als man nach Aufhebung der Tafel zu einer Quadrille antat, wurden die langen Schleppekleider als lästig empfunden und glegte nach wiederholten Atemzügen entflohen sich die erregten Damen, in dem bequemem Kostüm ihrer Urmutter. Was zu tunzen . . .

Es war das zweite mal, das Gerte ihre Cousin Otto Thiele in den Bildungs- und Debattierklub „Kassalle“ begleitete, der jeden Sonnabend in dem Vereinszimmer eines bescheidenen Bierlokals im östlichen Berlin tagte. Einige awansig Mitglieder, Männer und Frauen gehörten zu dieser Vereinigung, die aus dem heißen Bildungsdrang entstanden war, der die besten Elemente der Arbeiterklasse befehle und sich mandem perabend um dem Angestimmten eines Frisches, das ihm in leeren Adren glühte, fähig machte. Um sich vor unermüden Elementen, vor Eheben und Standmaladern zu hüten, war Verbindung, das jeder, der aufgenommen in werden wünschte, ein politisch oder gesellschaftlich organisierter Genosse war. Mitglieder hatten das Recht, Besucher einzuführen. Als Otto Thiele vor einiger Zeit seiner Cousine Gerte Wadermann von dem Klub erzählt und sie gefragt hatte, ob sie ihn in leeren Adren glühte, fähig machte, um sich vor unermüden Elementen, vor Eheben und Standmaladern zu hüten, war Verbindung, das jeder, der aufgenommen in werden wünschte, ein politisch oder gesellschaftlich organisierter Genosse war. Mitglieder hatten das Recht, Besucher einzuführen. Als Otto Thiele vor einiger Zeit seiner Cousine Gerte Wadermann von dem Klub erzählt und sie gefragt hatte, ob sie ihn in leeren Adren glühte, fähig machte, um sich vor unermüden Elementen, vor Eheben und Standmaladern zu hüten, war Verbindung, das jeder, der aufgenommen in werden wünschte, ein politisch oder gesellschaftlich organisierter Genosse war. Mitglieder hatten das Recht, Besucher einzuführen.

Und nun war es so weit, nun lag sie in dem verhältnismäßig kleinen Raum, in dem eine warme, drückende Luft

herrschte, voll Aufregung und Erwartung. Auch in den Werten aller übrigen Anwesenden mußte sich eine Panne, aufdringliche Spannung, denn dem Gegenstand des heutigen Vortrags brachten alle ein besonderes Interesse entgegen.

„Nationalismus und Sozialdemokratie“ hieß das Thema, das gewissermaßen aktuell war. Gerade in letzter Zeit hatten verschiedene öffentliche Äußerungen von Reichstags-Abgeordneten Widerspruch in Parteitreuen erregt. Auch in der Parteipresse war das Thema aufgenommen worden und es hatten sich in verschiedenen sozialistischen Organen Auseinandersetzungen ergeben, die einander widerstanden, ja, zum Teil befehdeten.

Am keinen und großen Tischen saßen die Mitglieder des Klubs „Kassalle“ vollständig: Männer mit grauen Werten und Junglinge in den awanziger Jahren. Unter dem weiblichen Teil des Auditoriums waren junge Ehefrauen wohl am meisten vertreten; die liebesfähigen Gerte Wadermann war die jüngste der Anwesenden. Jedes der Mitglieder hatte ein Gesicht, ein Weibchen herrschte vor, auch die Herren waren nicht wenig zu bemerken, vor sich ließen; das Frauen wurde dagegen während des Vortrags und der Debatte unterlassen.

Otto Thiele erhob sich; in seiner Haltung, die vornehmlich geneigt war, während sich die Rechte auf den Tisch stützte, und in seinen Werten, die stierend über die Berämmlungen rohen, drückte sich eine deutliche Verlangenheit aus. Er war eben kein gewöhnlichsmäßiger Redner und wenn er auch in der Familie, vor ein paar Stunden in unangenehmer Unterhaltung, während einem Flug und in lieblich flüsternden Sätzen seine Ansichten entwickeln konnte, das Bewußtsein vor einer Verammlung zu reden, die ihm anstandslos, mit gespanntem Interesse, um sich belehren zu lassen, aufbot, machte ihn jedesmal verlegen. Das Gefühl seiner geringen wissenschaftlichen Bildung, seiner Unzulänglichkeit als Redner bewirkte, daß seine ersten Ausführungen flüchtig, unangenehm, unklar waren, während seine Hände nervös hin- und hergeriffen und seine Werten in einem fast schmerzlichen inneren Wüten sich vergerien, bis er allmählich diese lärmende Empfindung vergaß, bis ihn der Gegenstand hinrückt und begeisterte und die Sätze, einander überfließend, aus seinem Inneren herausquollen.

(Fortsetzung folgt.)

Interesse der Erhaltung der Gesundheit des Bürgers dringend notwendig sein. Jeder Verlangen wird besorgen geführt; da der Krankheitsfall aber nicht gehen könne, müßte er eben gefahren werden.

Parteinachrichten.

Parteiaktivitäten. Im Laufe des Monats Mai gingen bei dem Komitee der Partei in Berlin, dem Parteivorstand, folgende Beiträge ein: Altona 1898.34, Nauen-Vand. Capen 38.50, Nauen-Stadt 74.24, Altona (Portugal) 5.4., Groß-Berlin a conto seiner acht Wahlkreise 10.000, Berlin, diebisch 38.00, Wierack 9.00, Bonn-Rheinbach 30., Bern 50., Braunhildeweg 534.68, Braunhildeweg 2, Wahlkreis 58.00, Braunhildeweg, 3. Wahlkreis 70.28, Bremen 2000., Pant 1. 0. 620., Bodum-Gesellschaft 777.75, Gellert-Wahlungen 317.92, Danzig 101.02, Dresden-Band 1400., Dresden-Wahlkreis 1000., Elmendorff 75.20, Dresden aus Innerland und Wobesitz 1.50, Göttingen 213.44, Halle-Berlin (Oberh.) 8., Grenz 240., Göttinger Agitationsbezirk 215.46, Göttinger Agitationsbezirk, Nachzahlung 312.22, Göttingen 183.48, Gera 300., Graubenz-Strasburg 16., Hannover 1000., Halberstadt-Dieserleben 100., Hamburg, eingegangen in der Expedition des Hamburger Echo 176.50, Havel 24., Köln a. Rh. Reg. B. 20., Kattowitz 73.20, Lehe-Bremerhaven in 9. hannov. Wahlkreis 355.10, Ludwigshafen a. Rh. 28.79, Desgleichen Beitrag a conto für sechs Wahlkreise 700., Desgleichen Rückzahlung des Gausen Pfals auf Darlehen zur Landtagswahl 800., Kibitz 900., Kündelberg 32.76, Leipzig-Stadt 600., Lützenau 143., Lindenau, Künis 5., Minden, Gau Südböhren 221.77, Mühlberg 700., Münden. Landesorganisation, Rückzahlung auf Darlehen zur Landtagswahl 2500., Niederbühl 10.00, Niedersiedlitz 150., Ostingen 1441., Ogersheim 30., Oelsnitz in Vogt. 10., Oldenburg (Großh.) 132.56, Potsdam-Dieserleben 397., Reichelsdorf 183.14, Reichenau, Gabelstein 38.80, Schmölln 48.85, Schmölln 2. 38., Seelitz 129., Stuttgart, G. H. 10., Saargemünd-Förbach 2.84, Schwabach-Hall 30.56, Tübingen 35.34, Weigand 372.00, Weimar 170.00, Zittau 301.00, Leipzig-Heinrichs-Platz 800. - Markt.

Ein eigenes Heim hat sich die organisierte Arbeiterchaft von Cassel gefchaffen. Am Sonnabend wurde dort das Gewerkschaftshaus unter zahlreicher Beteiligung eingeweiht.

Polizeiliches und Gerichtliches.

Große Reichsverbandsschläge wurde am Freitag vor dem hannoverschen Schöffengericht gehalten, wobei eine ganze Sammlung von Reichsverbandverleumdungen gehörig aufgedeckt wurde. Bekanntlich unternahm im Oktober und November vorigen Jahres die hiesigen Informativ-agarischen Tagesnachrichten als Mundstück des Reichsverbandes einen heftigen Presskrieg gegen Partei und Gewerkschaften und den Volkswille in Hannover. Es war das ein ganzer Berg von meist persönlichen Verleumdungen und Verdächtigungen, die sich auf Zutragereien zweifelhafter Elemente stützten, denen der Reichsverband und mit ihm die Tagesnachrichten blindlings folgen glaubten, denn es strotzte ja von Angriffen gegen die Sozialdemokratie. Wegen der einen Verleumdung ist der Redakteur Kupfer schon im Februar zu 50 Mk. Geldstrafe verurteilt, weil er in den Hannoverischen Tagesnachrichten unmaßerlich behauptet hatte, die Gewerkschaften hätten das vorjährige Gewerkschaftsfest behaftet einem Wirtes ausgespart, weil er die durch den Festabend persönlich zuwendend besessen habe. In der Gerichtsverhandlung wurde erwiesen, daß das eine Fiktion, rein aus den Fingern gezogenen Behauptung war, die die Tagesnachrichten sich hatten aufbilden lassen.

In einem anderen Artikel war von dem Vorhingen des Metallarbeiterverbandes, Genosse Schilde in Stuttgart, besprochen, er habe sich vom Werberbüchse Wismar in Hamburg durch 100 Mk. und ein gutes Fruchtsäckchen besetzen lassen, um die Werften vor weiteren Streiks zu bewahren. Diese Behauptung, der ihre Verlogenheit auf dem Strich steht, hielt das Blatt auch dann noch hoch, als ihr Urheber, der Hirsch-Dunderliche Redakteur Waier in Forstheim, und verschiedene Verbreiter zu hohen Geldstrafen verurteilt waren. Vorige Woche nun hat der verantwortliche Redakteur Kupfer von den Hannoverischen Tagesnachrichten vor dem Schöffengericht in Hildesheim weis und heimlich Abhilfe gesucht und das Verbrechen abgedeckt. In Zukunft diese Behauptung nicht wieder aufzulegen, da er sich überzeugt habe, daß er damit von den Hirsch-Dunderischen Gewerkschaften, den Hauptfeinden des hiesigen Reichsverbandes, hineingelegt sei.

Neu standen nun wieder mehrere andere Verleumdungen aus dem vorjährigen Reichsverbandesfeldzug zur Verhandlung vor dem Schöffengericht. Zunächst klagte der Landtagsabg. Genosse Reiner und der Geschäftsführer des Volkswille, Genosse Rohrer, gegen den Redakteur Kupfer von den Tagesnachrichten, weil in diesem Blatt die Reichsverbandesliche stand, Rohrer und Reiner hätten einen armen Ostböhmer beim Genossenschaftsfest deshalb aus dem Garten genommen, weil er ab und zu ein Glas Bier bei einem nicht sozialdemokratischen Wirtes trinke. Es wurde festgesetzt, daß die Genossen Rohrer und Reiner an jenem Tage gar nicht beim Genossenschaftsfeste waren, daß der dritte Ostböhmer, namens Regel, schon lange vorher dahin unterrichtet war, daß in Rücksicht auf den Raum überhaupt keine Gänzlich ausgeschlossen würden, und daß er trotzdem, wie ihm das Gericht attestierte, unter der unwareren Angabe, Reiner und Rohrer hätten es erlaubt, sich in den Garten zu schleichen versucht, wo er natürlich am Eingange schon zurückgewiesen wurde. Die

ganze Geschichte beruht offenbar auf freier Erfindung, wie auch das Gericht annahm. Redakteur Kupfer büßt dafür abermals mit 50 Mk. Geldstrafe.

Eine weitere Klage gegen Kupfer hatten mehrere Arbeiter von Göttinger Maschinenbauanstalt in Künden bei Hannover gemacht, weil die Tagesnachrichten behauptet hätten, diese Arbeiter hätten den Regel, nachdem ihnen seine Beziehungen zum Reichsverbande bekannt geworden seien, fortgesetzt schikanieren, insbesondere hätten sie ihm beim Transport einer Schiene diese vor die Brust gestoßen und ihn dadurch schwer verletzt. Die Sache wurde verurteilt, weil er nicht nur ein Sachverständiger und die beiden Kassenärzte geladen werden sollen. Man kann inoffen schon jetzt bestimmt voraussehen, daß auch diese ganze Geschichte als Schwindel entlarvt werden soll. Regel spielte heute schon eine sehr lässliche Rolle, insbesondere wurde festgestellt, daß er erst acht Tage später nach diesem angeblichen „Stoß“ zum Arzte gegangen ist. Die Verurteilung ist denn auch wieder nicht als ein Verlegenheitsmanöver, um die Blamage auf einmal nicht so schmachlich erscheinen zu lassen. Die moralische Qualität des Regels wurde durch den Vorfall, daß er 20 mal mit Gefängnis, darunter einmal mit drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Exzessverlust vorbestraft ist, worüber er die Aussage verweigerte, so arg erschüttert, daß ihn der Reichsverbandes-Rechtsanwalt schon so gut wie selber preisgab. Und wieder andere Regels war die tabellose Quelle der fortgesetzten heftigen Angriffe des Reichsverbandes und der Tagesnachrichten. Eine Verurteilung des Redakteurs Kupfer ist auch in diesem Falle sicher.

Endlich wurden zwei Klagen des Reichstagsabgeordneten Weg gegen den Redakteur Bankow vom Deutschen Arbeiterverein in Berlin und den Redakteur von der Gelben Arbeiterzeitung in Stuttgart in Rede gebracht. Beide hatten einen häßlichen Artikel der Hannover. Tagesnachrichten nachgedruckt, in dem unter der hönischen Stimmkraft, was sie betreffen geht, wenn sie Jungst sind“ dem Genossen Weg als Vorhingen des Fabrikarbeiterverbandes vorgeworfen wurde, beim Streik in der elektrischen Industrie in Berlin vor zwei Jahren in Bezug auf die Streikenden, die man bewegen wollte, die Arbeit wieder aufzunehmen, gesagt zu haben: „Wenn die Arbeiter nicht wollen, so laßt sie nur noch ein paar Wochen hungern, wenn sie genug gehungert haben, gehen sie von selbst wieder in die Fabrik.“ In Wahrheit hat Genosse Weg gesagt, daß jetzt nach mehrwöchigem Streik die Arbeiter kaum noch einer Fortsetzung des Streiks unter erschwerenden Umständen geneigt, sondern jedenfalls viel lieber bereit sein würden, zu den von der Streikkommission in Verhandlungen mit den Unternehmern bis dahin erzielten Vorschlägen die Arbeit wieder aufzunehmen. Die als Jengen vernommenen Mitglieder der Streikkommission, darunter Hirsch-Dunderliche und Christliche, bekundeten übereinstimmend, daß die Ausführungen des Genossen Weg in diesem Sinne gelaunt haben. Das Gericht nahm denn auch an, daß in den Tagesnachrichten-Artikel die Worte Wegs verdrängt und einseitig seien zum Zwecke der persönlichen Verunglimpfung. Das gleiche wurde festgestellt in Bezug auf eine andere Verleumdung des Genossen Weg, daß er harterzig andere verdienten bedienten Genossenschaftsbeamten auf die Straße gesetzt habe. Die Verhandlung ergab, daß Genosse Weg mit der Sache überhaupt nichts zu tun hatte. Er mußte überhaupt nichts davon; das gab auch der Zeuge gelabete betr. Gewerkschaftsbeamte zu, der, wie sich herausstellte, nur zwei Jahre in seiner Stellung war und seine Stelle aus ganz anderen Gründen verließ. Die beiden angeklagten Redakteure wurden schließlich jeder mit 50 Mk. Geldstrafe bestraft. Die Klage des Genossen Weg gegen die Tagesnachrichten als erste Quelle der Schwindelbehauptung, steht noch aus.

Es war heute also ein gründliches Aufräumen mit allerlei Reichsverbandverleumdungen, die von hier aus den Weg durch die ganze gegnerische Presse gemacht haben. Damit ist der ganze Verleumdungsfeldzug des Reichsverbandes vom vorigen Jahre Häglic aufgehört; sämtliche Angriffe und Verdächtigungen, die in den Tagesnachrichten damals erhoben wurden, sind als Lügen, Verdröbungen und Entstellungen gerichtlich gebrandmarkt und nicht ein Körnchen ist von dem ganzen Wust der Schwindelbehauptungen übrig geblieben. Eine schmerzliche Niederlage hat so leicht keine Stellung und keine Partei in einer einzigen Aktion zu vergewinnen, und der Reichsverband und sein hiesiges Organ werden sich hüten, alsbald wieder einmal unternehmens sich von zweifelhaften Elementen beratliche für das Renomme und Fortkommen gleich ruinierende Verleumdungen aufzuspielen zu lassen.

Einige Artikel. Einen Tag vor der Reichstagswahl am 24. Januar 1907 erschien in der Frankfurter Volksstimme unter der Ueberschrift: „Wie unfer nationale Ehre gewahrt wird“ ein Artikel mit einem Bild, das sechs südafrikanische Negers am Galgen zeigte. Bild und Text worden dem Mannheimer Parteiblatt entnommen, dessen verantwortlicher Redakteur später vom Schöffengericht zu einem Monat Gefängnis verurteilt wurde. Nach wiederholt stattgefundenen Verhandlungen erkannte die Strafammer auf Einstellung des Verfahrens gegen unfer Frankfurter Parteiblatt, da der Strafartag zu spät gestellt worden war.

Gewerkschaftliches.

Bergarbeiterstreik in Oberhessen in Sicht. Eine von dem polnischen Arbeiterverein in Boguskiütz einberufene Verg-

arbeiterversammlung beschloß, am 20. Juli auf der Ferdinandsgrube in den Ausstand zu treten, falls nicht eine Anzahl angeblich wegen der Landtagswahl gemacht und des freier Interesses der Angehörigen in eine 10prozentige Lohnserhöhung der Arbeitsvertrag und bessere Behandlung der Arbeiter gefordert. Abner war Koranyi. Der Berliner Verband nimmt Stellung gegen einen Streik.

Ein Streik der Arbeiter. Weil ihnen die Errichtung der Christenkirche nicht gefiel, machten die Unternehmer in Gingen am Bodensee bei der Retrierverkehr für die Arbeiter wieder einen Ausbruch, nach dem sie eine einzige Stimme ab. Ihren Zweck erreichten sie nicht, denn nunmehr erkennt das Bezirksamt die Arbeitgebervertreter. - Gang anders ging es in den Reihen der Arbeiter in Chemnitz. Da siegte nach hartem Kampfe die Liste des Gewerkschaftsartikels mit 102 Stimmen; auf die Liste des christlichen nationalen Wirtes waren 140 Stimmen entfallen. Die freien Gewerkschaften haben mit diesem Sieg die Errichtung der Eingener Christenkirche gestiftet, während die Katholiken der Unternehmer der Zückerkristen verfallen ist.

Neber die Beschäftigung ausländischer Arbeiter bei Baatlichen Bauten hat kürzlich die babilische Regierung auf eine Petition der christlichen Bauhandwerker und des freien Bauernverbandes Grundbesitzer aufmerksam gemacht, die gegen die Zulassung ausländischer Arbeiter einzubringen, falls sie strikte durchgeführt werden. Danach haben die Unternehmer bei der Herstellung der Staatsbauten unter den sich meldenden Arbeitern zunächst die einheimischen, und hier wieder diejenigen zu verwenden, die am Orte der Bauausführung oder in dessen Nähe wohnen. Auf die Arbeitslosigkeit im Großherzogtum Baden großen Umfang angenommen, so ist der Unternehmer verpflichtet, ausländischen Arbeitern in der Zahl zu hängen, als sich reichsdeutsche geeignete Arbeiter zur Verfügung stellen. - Da in Baden zurzeit drei größere Bahnhöfe erweitert werden, bei welchen die Unternehmer die billigen Italiener bevorzugt haben, während unter den einheimischen Bauhandwerkern ständige Arbeitslosigkeit herrscht, ist der Erlass von großer Bedeutung, zumal der Landtag die Regierung einstimmig ersuchte, auf seine prompte Einsetzung hinzuwirken.

Nach 24jähriger Beschäftigung in den Tod gejagt. In den Karlsruhe-Verkehrer erhielt kürzlich ein in den 40 Jahren lebender, verheirateter Arbeiter Namens Krumm aus geringem Ansehen gehnig, wobei der Arbeiterführer bemerkte: „Zeit nicht, als wir den Mittel angesogen und hinaus!“, Forum, der volle 24 Jahre der Fabrik seine Kräfte gewidmet hatte, ging weg. Nach acht Tagen man eine Leiche in einem Baue. Gegen Vorrechte, wie den Werksmeister, müßte strafrechtlich vorgegangen werden.

Aus dem Reich.

Karlruhe. Die Nach eines Kreisdirektors hat die Stadtverwaltung von Karlsruhe in arge Verlegenheit gebracht. Für sein Jirtusunternehmen erbat der Direktor Serran, nachdem er auf einem öffentlichen Platz 18 Jahre lang ein zweites Verlangen, die Verbilligung der Karlsruher Stadtbahn nicht. Da verbilligte Serran in langen Stellungseraten die Viste der Freikarte, welche das Stadtkomitee ihm übermittelte hatte. Für die ganze Dauer des Galtsjahres waren vorarbeiten: für den habsburgischen Segementen zwei Bögen und zwei Sperrkräfte, für den Oberbürgermeister zwei Logenplätze und ein Sperrkraft, für den ersten und zweiten Bürgermeister je zwei Logenplätze, für den Oberstadtssekretär und einen Kassierere je zwei Sperrkräfte und für das Stadtkomitee zwei Duertarten. Da der Jirtus auch häufig Nachmittagsvorstellungen gegeben hatte, rechnete der Direktor dem Stadtrat vor, daß er ungefähr 400 Freikarten von ihm bezogen. An der Hand eines schriftlichen Wises er ferner nach, daß man ihm durch das Stadtkomitee mit Entscheidung des Klages geblieben, falls die Freikarten Sonntags keine Gültigkeit hätten. - Der Stadtrat erließ eine Gegenklärung, daß der Oberbürgermeister die Freikarte gar nicht, der habsburgische Segement je nur einmal benutzt habe. Im übrigen enthielten die Bedingungen für die Freikarte habsburgische Plätze ein solches Verlangen. Man sah aber selbst ein, daß man sich in schlimmer Situation befand und andererseits für spätere Fälle. Unter der Bürgerchaft hat die Affäre viel Staub aufgewirbelt. Der Volkswille debattierte: Der Graf Zeppelin kommt nicht nach Karlsruhe, sonst muß er die Freikarte in seiner Gondel dem Stadtrat überlassen.

Bamberg. In der Nacht vom 2. auf den 3. d. M. ist ein Brand in der großen Kuchens-Backwaren- und Feinbrotfabrik C. F. Weber in Bamberg. Die Fabrik ist rettungslos verloren. Zwei Regimenter Militär wurden an die Brandstelle beordert. Die Feuerwehr ist machtlos. Es besteht größte Explosionsgefahr in der Zerkleinerhalle. Die Fabrik ist in ein riesiges Flammenmeer getaucht. Zwei Arbeiter werden vermisst.

Stuttgart. Revolverattentat auf einem Postamt. In einem Postamt wurde Montag nachmittag auf den 40jährigen Postsekretär Zeifer von der Damenchemiein Rosa Löwenberg ein Revolverattentat verübt. Die Angewiesene gab auf den Beamten, der sie in ihrer Ehe verließ haben soll, fünf Schüsse ab, und verletzte den Beamten schwer. Mit der fünften Kugel wollte sich die Attentäterin selbst erschützen, wurde aber von Einzelwachen daran verhindert und festgenommen. Von den übrigen im Postamt zahlreich anwesenden Personen wurde niemand verletzt.

Verantwortlicher Redakteur: W. Thiele in Halle.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Leopold

FrISCHE Kirschen 11 Pf.
FrISCHE Stachelbeeren 15 Pf.
FrISCHE Johannisbeeren 15 Pf.

Große Gurken 15 Pf. 4 Stück **FrISCHE Bananen 10 Pf. 3 Stück**

Neue Kartoffeln s. 16 Pf.
Neue Tomaten 23 Pf.
Neue Aprikosen 38 Pf.

Halle a. S. Gr. Ulrichstrasse 60/61.

C. F. Ritter

Halle a. S.,
Leipzigerstrasse 90.

Reisekörbe,

festes deutsches Fabrikat
3⁰⁰ 6⁰⁰ 8¹¹ 11- 13-

Reisekoffer,

haltbar, leicht, elegant
11- 18- 25- 32- 42-

Rucksäcke,

halbl. Stoff, Windl.-Niem.
-75 2⁰⁰ 4⁰⁰ 6⁰⁰ 11-

Blusen-Koffer,

Riadeläden, gute Riemen
3³⁵ 4²⁵ 5⁷⁵ 8- 10-

Reisetaschen,

gutes Leder, solide Stängel
2⁷⁵ 4⁰⁰ 6²⁵ 8⁰⁰ 11⁰⁰

Hutkartons,

leicht, haltbar u. elegant
1⁰⁰ 2⁵⁰ 3⁵⁰ 5⁰⁰ 7⁰⁰

Handkoffer,

solid, praktisch u. dauerhaft
2⁴⁵ 4⁰⁰ 6- 7⁰⁰ 11-

Bergstöcke,

Eiche, mit langer Spitze
-50 -65 -75 1- 1⁰⁰

Plaidriemen,

Rindleder m. gut. Griffen
-50 -70 -85 1⁰⁰ 1⁰⁵

3 Pros. Rabattmarken des Rabatt-Spar-Vereins.

Die neue Aera in der Hauswäsche

der vollständige Wandel der bisherigen Waschmethoden wurde hervorgerufen durch das erste Waschmittel der neuen Richtung „Ding an sich“. Es bleibt auch das beste. Man lasse sich durch unvollkommene Nachahmungen nicht irreführen, die zum Teil einen erheblichen Zusatz an Soda enthalten. Autoritäten auf diesem Gebiete bekunden übereinstimmend, dass kein einziges der zahlreichen Plagiate und Imitationen auch nur annähernd den praktischen Erfolg sichert wie „Ding an sich“. Frei von allen die Wäsche angreifenden Bestandteilen. Wascht, bleicht und desinfiziert gleichzeitig, fast ohne Mühe, wesentliche Zeit- und Geldersparnisse. Chlor zerstört die Wäsche, Soda macht sie gelb, und grössere Mengen davon sind schädlich.

„Ja haben in den bekannten Geschäften.“

Wittwoch, abds. 7/8 Uhr, im „Volkspar“

Versammlung der Frauen des Sozialdemokr. Vereins.

Bortrag des Genossen Schmitt:
„Die Geschichte der Familie und Ehe.“
Weitere Besprechungen über Vereins-Angelegenheiten.
Frauen und Mädchen, welche gewillt sind, dem Vereine beizutreten, sind gleichfalls herzlich willkommen.

Zur Aufklärung.

Um den häufig an mich gerichteten Anfragen zu genügen, teile dem geehrten Publikum und meiner werthen Rundschicht mit, daß die Firma Carl Tornow, Leipzigerstrasse, nur dem Namen nach existiert. Der jetzige Inhaber meines bis 1. Juli innewohnten Ladens hat bei Übernahme desselben nicht für nötig gehalten dem Publikum dies anzugeben und sind daher Forderungen nicht ausgezahlt. Ich bitte daher das geehrte Publikum, sowie meine u. Rundschicht auf meine jetzige Firma obere Leipzigerstrasse 70/71 (Bantje Kpelt & Sohn, oberh. d. roten Hofs) genau achten zu wollen.

Bei aufmerksamer Bedienung liefern meine Fabrikate in nur besten Qualitäten zu äussersten Preisen genau wie früher.

Schadstend

Robert Schirmer,
früherer Inhaber der Firma C. Tornow.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Voller.
Schauspiel des „Berliner Metropol-Ensembles“.

Täglich:
Mit sensationellem Erfolg!
Zweimal gelebt!

Genossenschaft in 7 Bildern von Walter Meibül (Verfasser von „Das Mädchen ohne Ehre“).

Otto Otto Charivaril!

Des außerordentlichen Erfolges wegen Verlängerung des

Gastspiels im Walhalla-Theater.

Neues Repertoire.
Dir. Otto Otto,
populärster Brett Dichter.
Sonntag am 11. abends 8 Uhr.

Walhalla-Theater.

Ab Donnerstag den 9. Juli: Kurzes Gastspiel von

Danny Gürtler,

„König der Bohème“.

Der letzte deutsche Romantiker, ehem. k. k. Hofburg-Schauspieler, Dichter, Sänger, Musiker, Schauspieler u. Rezitator.

Stifter 1. Keine-Denkmal an der des Loreley.

Seal 85 Pfg. inkl. städt. Vorverkauf schon jetzt Gallerie 40 Pfg. f. Billetsteuer. im Theaterbureau.
N. B. Veranlagte Vorzugskarten haben nur bis 8. ds. Mts. Gültigkeit.

Ammendorf.

Starke Guss-Beizwagen und Räder sowie Reparaturen.
H. Schmitz, Stellmacher,
Langestraße 15.

Alle Zeitungen, Journale, Papiere, u. Papierabfälle sowie Umkenne läuft zu hohen Preisen A. Samuel, Alter Markt 7.
Futterschwein zu verkaufen. Besson, Gohenzellenstraße 10.

Zoolog. Garten.

Samstag, 12. Juli:
Billiger Sonntag.
Den ganzen Tag über:
Erwachs. 80 Pf., Kinder 20 Pf.

Lohnenden Nebenverdienst

finden geschäftl. u. erbelegte Serien durch Einnahme von Feuer-Versicherungen. Gest. Off. erb. sub A. E. 928 an Rudolf Mosse, Erfurt.

Gratis! Restor! Gratis!

zum Ausw. Wert zürin 40 Pfg. jeder Rest. für je ein Einmal über Nr. 1. bei meinen anerkannt billigen Preisen in Spitzten, Bändern, Kurzwaren und Schneiderartikeln. Willige Bezugsquelle für ledigen. Schneiderinnen erhalten haben Extra-Rabatt.

A. Weissenbach, Alter Markt, Rannischestr. 1.

Plüßgarantur.

Büfett, Vertillo, Kleiderstettdre, Trümeu-Spiegel, Büfischins, Spiegel, Aufgichtliche, Kohlröhle, Bettstellen m. Matrassen, Wäschstiche mit Wärmoplatzen, Rühnendel, Piano, Bordieren, Leppiche dert. äugerst preiswert

Friedrich Pelleke,
Telephon 2450. Geisfr. 25.

Seeben erdienen:

Waher Satz 1908

Nr. 14
Preis 10 Pf.

Gleichheit

Nr. 14
Preis 10 Pf.

Zu beziehen durch alle Ausdräger und die

Volksbuchhandlung,

Gara 42/43.

Achtung!

Dölan bei Kalle.

Den Bewohnern von Dölan u. Umgegend hierdurch zur gef. Kenntnis, daß ich mein

Mass- u. Reparatur-Geschäft

eröffnet habe und nur prima Reinleder verarbeite.

Emil Wehnert, Schuhmacher, in Dölan, Wunsfeldstraße.

Heute frische Wurst, a Wd. 60 Pf., empfiehlt Holm, Weissenfels, Schlammhof, Straße 4. Fahrrad, v. Stebenauer, 170, p.

Im Sommer-Ausverkauf

gelangen

ca. 1000 Blusen

in Mousseline, Alpaca, Seide u. Spitzen unter Preis zum Verkauf, darunter 300 Stück extra ausgelegte

Wasch-Blusen

| | | |
|---------|----------|-----------|
| Serie I | Serie II | Serie III |
| 1 25 | 1 75 | 2 50 |
| Mk. | Mk. | Mk. |

Wert dieser Blusen Stok. bis 4.50 Mk.

Hönicke,

am Leipziger Turm.

Mitgl. d. Rabatt-Spar-Vereins.

Blendend weisse Wäsche

erzielt man mit

Dr. Thompson's SEIFENPULVER

1/3 P. Paket 15 Pfg.

Eine ganze Armee

imber ist groß gewesen mit Karl Koch's „Nähr-Zwischbrot“, denn dertelbe ist sehr wohl schmeckend, bringt höchstem Nährwert, befreit d. Körperzusammensetzung, führt den Hunger aus, befreit die Kinder von Parasiten als: Mollusken, Strophilose etc. da er die Befandteile einer guten Nahrung mit den der Muttermilch eigenen Nährstoffen und Phosphaten bereimt.

Su haben in Läden u. Bäckereien A 10, 20, 30 u. 60 Pfg. in den durch Blatate kennzeichnen Verkaufsstellen.

Eine Partie

zurückgefekte Emaille-Geschirre

wie: Eimer, Waschbecken, Schüsseln, Wannen, Senfentöpfe, alle Sorten Kochtöpfe, sowie

1 Posten anderer Haus- und Küchengeräte:

Wägen, Tabletts, Röhrenwagen, Kasse- u. Zuckerhöfen etc. verkauft, soweit der Vorrat reicht, zu außergewöhnlich billigen Preisen

Wilh. Heckert, Eisenhandlung.

Detailverkauf: Am Güterbahnhof 5
Städtgeschäft: Gr. Ulrichstrasse 57.

Kostenlos

Nickel-service und andere anerkannt wertvolle Gegenstände bei Benützung von

Flammers Seife nur eingewickelt

Flammers Seifenpulver

als die besten für Wäsche u. Haus millionenfach erprobt.

Zu haben bei: Louis Eisfeld, Marktplatz 22 und Steinweg 24 in Halle a. S.

Bestag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck des Hallischen Anzeigers.

Forderung des Stellvertreter, den haben zu befehlen, nicht nach, um sein Recht ein Mal zu betonen, auf den verbleibenden Lebensjahre seine Geschäftsvollmacht befristet. Der Hauswirt wurde zu 40 Mark und seine Gattin zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt.

Aus den Nachbarkreisen.

Weil es nur Referendat ist.

Reifenfeld, 6. Juli. Herr Rebenberg hat es in seiner juristischen Laufbahn bis zum Referendat gebracht, seinen Vorgesetzten dagegen nicht gebaut. Er kann darum als Kandidat nicht in Betracht kommen. Das ist schmerzlich; denn endloses Glück würde dem Kreise erblühen, den ein Weibchen zu regieren sich herabgelassen hätte. Im übrigen ist aber nun manches im Verhalten des Herrn Weibchen erklärlich. Seine politische und seine sozialpolitische Auffassung stand allerdings auf der Höhe eines Durchschnitts-Referendars.

In Zeitz feierte gestern Genosse Adolf Leopold mit seiner Gattin die silberne Hochzeit. Die zahlreichen schriftlichen und telegraphischen Glückwünsche, deren Zahl mehr als hundert betragen hat, setzten in unserm um die Entlohnung des Parteilebens im Zeitz-Weitzenfeld-Raumberger Kreise so hochverdienten Genossen, nach reichem Maß von Achtung, Liebe und Vertrauen er nicht nur im engsten Kreise sondern weit über dessen Grenzen hinaus sich erworben hat. In vollster Mithilfe konnte das Jubelpaar im Kreise seiner Familie, so viele zahlreicher Verwandten und Freunde den festlichen Tag begehen, und von Herzen kam der Wunsch, es möge ihm vergönnt sein, nach einem weiteren Vierteljahrhundert die goldene Hochzeit zu feiern.

Zeitz, 7. Juli. (E. B.) Verkauf von Fleisch auf der Freiland. Am Mittwoch, Donnerstag und Freitag früh von 7 Uhr ab wird auf der Freiland Fleisch verkauft. Es werden von jetzt ab die Verkaufsstellen immer im Weißbrot bekannt geben, damit auch unsere Leser darüber unterrichtet sind und soweit sie wollen - davon Gebrauch machen können.

Am Zeitz sendet und die Leipzigerfabrik Max Emmerling unter Bezugnahme auf den Nr. 15 enthaltenen Artikel, in welchem berichtet wurde, die Mädchen in der Zweibänderabteilung verdienten fünf ganze Mark bei 60 stündiger Arbeitszeit, eine volle Lohnabstufung für die in Frage kommenden 15 Arbeiterinnen an.

Es werden gezahlt:

| | |
|-----------------|----------|
| für 1/4 Stunden | 32,05 M. |
| 117 | 20,54 |
| 125 | 20,88 |
| 120 | 22,58 |
| 106 | 18,65 |
| 119 | 18,95 |
| 120 | 19,15 |
| 121 | 20,88 |
| 124 | 16,01 |
| 119 1/2 | 21,92 |
| 124 | 23,33 |

Die Anfängerinnen erhalten je 7,50 M. Wochenlohn. Die angegebene Veränderung des Lohnes ist dem nicht begründet, daß eine in dieser Abteilung aufgestellte Hilfsmaschine die Arbeiterinnen daran muß bezeugt werden die von den Mädchen zu leistende Arbeit laut eigener Ansicht zu verrichten um so 30% ermäßigt. Ein weiterer Beweis, daß die Mädchen mit ihrer Arbeitshaltung zufrieden seien, geht daraus hervor, daß zwei Drittel die Arbeit wieder aufgenommen haben.

Sofort die Behauptungen Emmerlings den in Weißbrot gemachten Angaben widersprechen, erwarten wir erneute Stellungnahme unseres Verlegerkollegen. Wenn aber Herr Emmerling aus der Weizenfabrik die Arbeit der Arbeiterinnen der Mädchen mit dem Jahre Lohn, macht er sich lächerlich.

Kreisfeste, 6. Juli. (E. B.) Der 17-jährige Arbeiter Seifert aus Krätzels mußte entgegen, daß er am Freitag einem Arbeiter auf Grube Großhagen ein Zwangsarbeitsbuch aus dem Bortemontale gestohlen und ihm dafür ein Bismarckbild hingelegt hatte. Ein Schuldnar wurde dabei ertrappt, als er beim Bäckereistück Scheibe hier ein Brot stahl, während die Frau andernorts bestraft war. Arbeit die in letzter Zeit bei Scheibe schon öfters Brot gestohlen worden sein.

Waldschütz, 6. Juli. (E. B.) Heute früh verunglückte der Bergarbeiter Hans von hier dadurch, daß er beim Ausräumen eines von Baume stürzte. Seine Verletzungen waren derartig, daß er mit einem Wagen nach Hause gefahren werden mußte. Zunächst ist unverletzt, arbeitet auf der Grube. Er hatte eben erst Nachschicht gehabt und sich dann mit Kameraden abgeben, um heraus zu strömen zu strömen. Ob er innerlich Schaden genommen hat, konnte er nicht feststellen werden. Im Gefühl und am Körper war er aber mitgenommen.

Für Marktweizen wurde als Expedient Genosse Paul Riemer gewählt. Derselbe wird auch die Parteistellung erheben. Riemer wird seine ganze Kraft in das Interesse der Partei und der Presse stellen. Selbstverständlich sind alle Genossen verpflichtet mitzubeleben unsere Organisation und Abwesenheit zu so haben, wie es Marktweizen Lichter zusammen. Zu jeder Genosse seine Pflicht, so wird der Erfolg nicht ausbleiben.

Ein kleiner Mordfall.

Paffenbör, 6. Juli. (E. B.) Als am 1. Januar 1908 der Arbeiter für den Wahlkreis Merseburg-Cuerfurt gegründet wurde, war auch hier die Brust der wenigen Genossen von Hoffnung geschwellt. Aber es fiel ein Stein in Frühlingsnacht. Keine Spur von politischem Leben war in den wie stumpfsinnig dahingehenden stiefen Arbeitern zu entdecken. Ganz wie Mann schloffen sich dem Bezirk Schließung an, deren Zahl sich dann nach Jahresfrist auf sieben erhöhte. Auch zahllose Mühe und Arbeit stieg dann die Zahl der organisierten Genossen im Jahre 1908 auf 18, so daß dann endlich an die Gründung eines eigenen Distrikts denken konnte. Am 1. Januar 1907 trat dieser ins Leben, und die rührige Agitation einiger Genossen hatte es fertig gebracht, daß die Mitgliederzahl auf 70 stieg. Es hatte sich zur Freude aller ein rühriges politisches Leben entfaltet, so daß niemand an einen Mißschlag gedacht hätte, um so weniger, als auch die Gewerkschaftsorganisationen fest zu Fuß gefaßt hatten und die Parteimitglieder alle gewerkschaftlich organisiert waren. Aber wie wurden auch enttäuscht. Der Distrikt entzog sein Lokal, und anstatt hier durch die Arbeit zu strömen, mußten wir erleben, daß nun, nachdem er der nationalistischen Partei den Einfluß vor die Tür gesetzt hätte, von den organisierten Arbeitern besser als vorher unterrichtet wurde. Ja, daß sogar der damalige Gewerkschaftsführer des Maurerverbandes eine Besprechung in dem beschrifteten lokale abhielt. Auf unsere berechtigten Vorstellungen wurde uns die Antwort: Uns steht das Lokal zur Verfügung. Wir machen was wir wollen. Zahlreiche Anträge aus dem Sozialdemokratischen Verein folgten dieser Erklärung auf dem Fuße. Und diesem traurigen Beispiele sind die meisten anderen Gewerkschaftler gefolgt, so daß nur noch ein kleines Häuflein treuer überzeugter Genossen wie zur Stange hält. Ja, haben es organisierte Arbeiter, wie z. B. der Bauarbeiter Peterjohn, doch schon zur Kameradschaft im „Leutschen“ Turnverein ge-

bracht, andere sind die Mühen um anderen patriotischen Vereinen haben im Laufe und dürfen niemand dabei fehlen. Aber auch sonst haben wir hier recht bittere Erfahrungen erlebt. Der ehemals von uns in den Gemeinderat gewählte Maurer Schöne trat nach einiger Zeit aus dem Sozialdemokratischen Verein aus, weil er den Dummheit nicht mehr machen wollte, und der Schmied Rüblich trat gar nicht erst bei. Noch etwas früher trieb er der Maurer Spargmann, der dieses Jahr in den Gemeinderat gewählt wurde. Er hatte er uns gefälligst derzuweisen, daß er sein Haus verkauft hatte, so daß er, da er als Anführer gewählt war, zurücktreten und an seine Stelle ein Gegner hineinlief, und als er dann als Inangeführer in den Gemeinderat einzog, trat er aus dem Verein aus, ohne selbst seine Verpflichtungen nachkommen zu sein. Das nennt sich dann Parteigenosse. Und so lendenalich und gleichgültig sind die meisten hiesigen Arbeiter. Bei der Rangabstufung gingen nur ganze 21 Mann zur Wahl, und das waren auch noch meist unorganisierte. Die organisierten ließen sich nicht dazu bringen. Selbst der Rosthühner der Maschinen und Geiger, Heine, hielt es nicht für nötig, zur Wahl zu gehen, sondern er in seinen Mitgliederzusammenkünfte immer von Kampf bis auf Messer schwärmte. Das ist nur eine kleine Minderzahl, die wir den staunenden Lesern bieten als Beweis dafür, daß das große Wort allein, das man vielleicht in Halle auf den Bauten oder in Werkstätten oder in Versammlungen spricht, es nicht tut, sondern daß man seine Pflicht als Arbeiter auch in Wirklichkeit tun muß, will man nicht alle Achtung bei den ehrlich denkenden Parteigenossen einbüßen. Die hiesige Distriktsleitung bittet deshalb alle die Arbeiter, die es ehrlich mit der Partei meinen, sich ihr anzuschließen, mit tätig zu sein, damit endlich einmal Paffenbör als Bezirk von der Industriepartei Halle sich nicht mehr scheu als Mauerblümchen verbergen muß, sondern daß es stolz mit in den ersten Reihen steht, wo es auf Grund seiner zahlreichen untrüben Arbeiterschaft gehört. Arbeiter, schämt euch eures Verhaltens der Partei gegenüber und tretet wieder ein in die Reihen des kämpfenden Proletariats zu euren und eurer Kameraden Augen.

In Zeitz wird die Dürrenberg verbrannte das 34-jährige Schindens des Salinarbeiters Käher, als durch Spielern mit Feuer auf dem Strohhalm ein Brand entzündet war. Das 34-jährige Schindens der Baharbeitsstelle Wiegand erlag darauf den Brandwunden.

Achtung, Korbmacher!

Eisleben, 6. Juli. (E. B.) Die jetzt bei der Firma Busch beschäftigten Kollegen haben am Sonnabend nach Ablauf der Kündigung die Arbeit verlassen, da sich Herr Busch nicht bereit erklärte, 3 M. für Gehaltsföhrer weiter zu zahlen. Herr Busch beruft sich auf Ältern, wo sich eine Anzahl jener nützlichen Elemente eingefunden haben, die für 2,70 M. Weistlingen antworten. Herr Busch verlegt dabei, daß in seiner Werkstelle traurige Zustände herrschen. Haben doch die Kollegen in der Waschküche, ja sogar in der Schneeflammer arbeiten müssen, da in den zwei Arbeitsräumen nicht alle Kollegen sitzen konnten. Dazu kommt noch, daß das Material schlecht ist, so daß Busch von den bis jetzt geleisteten Körben 35 Stück als beanstandet zurück erhalten hat. Die Kollegen werden deshalb Eisleben mit frohem Mute verlassen. Alle Korbmacher werden deshalb gebeten, Eisleben zu meiden und vortomendenfalls nur den Arbeitsnachweis, Katharinenstraße Nr. 16a zu benützen. Denn nur dadurch dürfte es gelingen, Herrn Busch von der Ausplünderung seines Vermögens zu überzeugen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband Eisleben.

Eisleben, 6. Juli. (E. B.) Ein sonderbares Verhalten hatten zwei jugendliche Seifensager und zwei Maurer eines Sonnabends nach Beendigung der Arbeit an dem Tag gelegt. Als sie im angetrunkenen Zustande durch eine Straße gingen und nach sieben Uhr abends noch Arbeiter beschäftigt lagen, nannten sie die Arbeiter „Streitkredner“ usw. Ein Vorkommnis soll die Arbeitenden auch zum Einstellen der Arbeit „genötigt“ haben. Dann sollen sie vor eine Polizeiwache gezogen sein und laut „Hell“ bei im Siegertrug gefangen haben. Das hiesige Schöffengericht verhängte wegen dieses Vorganges gegen die Teilnehmer Gefängnisstrafen von zwei Wochen bis auf zehn Tage fest. Wegen dieses Urteils hatten zwei Beteiligte bei dem Landgericht Halle Berufung eingelegt, die aber verworfen wurde.

Unterstaatsanwalt, 6. Juli. (E. B.) Nach dem Waschenball. Zwei Vergleute von hier gerieten am frühen Morgen des 20. Januar auf dem Heimwege von dem Waschenball mit mehreren anderen in Streit. Ein Bergmann Johann rief von einem Stute eine Kante los und prägerte damit kräftig dazwischen. Schließlich kam er in Bedrängnis, rief Hilfe und holte seine Verwandten herbei, die dann ebenfalls Schläge ansetzten und erlitten. Dann gingen die Teilnehmer ins hiesige Schöffengericht und ließen sich zu Geldstrafen von 20 bis 50 M. verurteilen. Das Berufungsgericht milderte die Strafen etwas.

Geschäfts, 6. Juli. (E. B.) Im Alkoholaufschuß. Die Vergleute des Juli der Nachbarnorden hatten am Abend des 2. Juli a. J. bei dem Gastwirt Hempel in Waldschütz mehrere Stunden Bier getrunken. Bei der letzten Runde gerieten sie mit dem Wirt in Differenzen, indem sie behaupteten, sie hätten noch eine Runde zu verlangen, während der Wirt sagte, es sei alles verabschiedet, was bezahlt worden sei. Nach hitzigem Wortwechsel sollen die aufgeregten Gäste den Wirt einfach über den Tisch gezogen und ihm hinten einige Dringehaaren haben. Als der Wirt blutete und ihm einige Gölzer zu Hilfe brachten, griff der Mißhandelte nach der Abovalde und gab einige Schweißschläge ab. Dabei jagte er aber unglücklicherweise einen Gost in den Saß in das Bein. Die Folge davon war, daß die Vergleute noch aufgeregter wurden, den Wirt nochmals pochten und bei der weiteren „Halgerei“ einige Fensterheben gaben. Der Aufforderung, sich zu entfernen, kamen die Vergleute nicht nach. Erst durch das Eingreifen dritter Personen wurde dem Stabal ein Ende gemacht. Das hiesige Schöffengericht hatte deshalb gegen die fünf Vergleute, die wegen Körperverletzung und gemeinschaftlichen Gewaltdiebstahls Gefängnisstrafen von vier Monaten bis auf eine Woche herabgesetzt. Der am niedrigsten Strafen bedrängte hat sich bei dem Urteil und vier letzten gegen die Urteile bei dem Landgericht Halle Berufung ein. Zwei davon gegen in der Verhandlung ihre Berufungen als unzulässig zurück und bei dem am höchsten Strafen ermäßigt das Gericht die Strafen von vier Monaten auf zwei Monate und eine Woche und den sechs Wochen auf einen Monat.

In Schraplan findet jeden Donnerstag, abends 7 Uhr, wiederum eine öffentliche Spartenberatersung statt. Die Tagesordnung sehr reichhaltig ist, ist der Besuch für alle von Interesse.

Kommunalpolitische Streiksichter.

Waldschütz, 6. Juli. (E. B.) Nicht interessante aber bebauerndwerte Begleiterscheinungen bei eine Verhandlung in

einer Privatkaufsache vor dem Eisenberger Schöffengericht. Der Gemeindevorsteher Schöne in Waldschütz verklagte den Maurermeister Günter, seinen Sohn und einen Schlossermeister von Emanuelberger wegen Knebelung. Als Zeugen waren sämtliche Gemeindevorsteher geladen. Der Schöffengerichtmeister beauftragte, in Waldschütz sich ein Haus zu bauen. Da vernahm er, daß die Gemeinde ein Stück Land nahe der Schule verkaufen wollte. Er begab sich zum Gemeindevorsteher Schmidt, um das Land zu erwerben. Bei dieser Gelegenheit soll nun Schmidt zu ihm gesagt haben, das Land koste 600 M. Wenn er aber den Bau bei seinem Veranbanten, dem Baumunternehmer J., ausführen lasse, würde er, der Gemeindevorsteher, dafür sorgen, daß das Land 100 Mark billiger werde. Maurermeister Günter hat dies nun erfahren, und nach einer Gemeindevorsteherprüfung, in der über den Verkauf des Landes verhandelt worden war, dem Gemeindevorstand gesagt: „Das ist nicht recht von Dir. Du daß die Gemeinde um 100 Mark geschädigt.“ Der Sohn Günters hat diese Behauptung seines Vaters bei einer anderen Gelegenheit wiederholt, nur mit einem wenig ästhetischen Ausdruck für das Wort „geschädigt“.

Der Vertreter der Privatkaufbesitzer, Herr Renker aus Rothschütz, erklärte bei Beginn der Verhandlung eine Entschuldig, während der dreitägigen Dauer der Sitzung ununterbrochen ein bißchen. Der Gemeindevorstand und Privatkaufbesitzer hat beide Eigenschaften insofern verbunden, als er amtlich an dem Gemeindevorstand eines oberflächlichen Dornes, dem Gemeindevorstand des Schöffengerichtes, schrieb, um das Vorleben seines Gegners zu ermitteln. Diese offensbare Ungehörigkeit des Waldschützer Gemeindevorstehers rügte sich aber insofern, als der oberflächliche Arrestar der Bruder des Schlossermeisters war und dieser und so auch die Öffentlichkeit nun von der „Unparteilichkeit“ des Waldschützer Gemeindevorstands erfuhr. Dann behauptete der Justizrat, Schmidt habe, um über die Prozeßsage mit den Zeugen zu reden, eine geheime Gemeindevorsteherprüfung einzuwirken. Auch diese Behauptung blieb unabweisbar. Die Arbeitervertreter werden sich der Arbeiterschaft gegenüber veranborten müssen, ob sie wirklich die Sand zu solchen Dingen boten. In der Verhandlung selbst konnte nun kein Beweis dafür erbracht werden, daß sich der Gemeindevorstand irgendwie zu Gunsten seines Veranbanten bei der Gemeindevorsteherprüfung zu Gunsten habe. Dagegen ergab sich bei der Verhandlung, daß in der Gemeindevorsteherprüfung keiner der Arbeitervertreter (außer dem Bauer Maul) gegen die Landbesitzer gekämpft hatte. Eine Gemeinde schädigt immer ihre eigenen Interessen, wenn sie Land verkauft, noch dazu mitten im Dorfe, so nahe an der Schule gelegenes. Wie oft haben nicht Kommunen früher billiges Land verschleubert, um nachher, wenn sie es selbst später brauchen, es für den zehnfachen Preis zurückzuerwerben. Immer und immer werden die sozialdemokratischen Vertreter auf das Unpraktische, aber auch unserem Kommunalprogramm widersprechende, solcher Landbesitzerungen aufmerksam gemacht! Und trotzdem stimmen die Waldschützer Arbeitervertreter - um ja nicht anzudeuten - dafür. - In der Verhandlung machte der Gemeindevorsteher einmal dem Beklagten den Rortwurf „der strechen Vögel“, worfür dessen Vertreter sofort Widerrede erhob. Vergleichsverhandlungen scheiterten. Nach langer Beratung veränderte der Amtsrichter, daß das Gericht zu seiner Entscheidung gekommen sei und noch einmal von vorne verhandelt werden müsse, weil sich ein Schöffe im letzten Augenblick bei Befragung erlläre. Es war der Gemeindevorsteher und Zimmermeister Dietrich aus Rothschütz. Darauf kam schließlich ein Vergleich zustande.

Diese Verhandlung zeigte so recht, wie an manchen Orten die von den Arbeitern ernannten Gemeindevorsteher von unserer Prinzipal nicht anerkennen. Es wäre Sache der politischen Kommission, den sozialistischen Gemeindevorsteher einmal eine gewisse Richtung zu geben, sie über ihre Pflichten aufzuklären.

Eine Zeitschreibe.

Aus der Altmark wird geschrieben: Nach den fahnen Gefilden Italiens ist ein liberaler Reichstags-Abgeordneter abgedampft in Begleitung einer schönen Berliner Waid, der Tochter seiner dortigen Wirtin, einer Witwe. Er will in Italien und in den Armen seiner Begleiterin ausruhen von der schweren Arbeit des Gesetzgebens. Seine trauernde Strohwitwe ist ganz untröstlich über die Treulosigkeit ihres Ehehem, aber das kommt davon, wenn eine alternde Dame einen viel jüngeren Mann heiratet. Der Italiendügel steht nämlich Mitte der dreißiger Jahre, seine Frau dagegen soll eine mittlere Fünftäglerin sein.

Wahl. Auf dem Wege von Schwarz nach Mühlhüt ist am Freitag abend die 18-jährige Charlotte Damm aus Mühlhüt verunglückt und dann ertrunken. Ein der Lat verdrängter Lecker wurde befreit aber wieder freigesetzt, da er sein Alibi nachweisen konnte.

Seine Chronik.

Kölnlich verunglückt ist Gornand nachmittag in Reitzig der 30-jährige Dachdecker Geheir aus Zeitz. Er verunglückte managen während eines Aufstieges des Hauses der 30-jährigen Frau, die hierher herzu einen Fensterflügel, den er zerlegte, rief er mit in die Tiefe. Der Unglückliche war sofort tot. - Infolge eines Sturzes vom Rade brach in Sangerhausen der Lagerhüter Nixter dem Altschieder Konsumverein das rechte Schienbein. Er wurde nach dem Frankenhaufe gebracht. - Der große Riechmund des Hofschlächters Dausse in Speyer ist der schlechte das dreißigjährige Gornand, nachdem ihm dessen fünfjähriges Brüdchen auf dem Hofe geschlagen hatte, nach seiner Güte und richtete das Kind durch diese Wille ins Gesicht, an den Hals und an einen Arm fürchterlich an. Aus Schreck gelang es, das Kind aus der Gewalt des wildentend Tieres zu befreien. - Montag mittag wurde in Wittensberg ein angesehener fremder Arbeiter von einem Wirtin ermordet - überfahren und ihm dabei der linke Unterarm abgetrennt. Verhaftet wurde in Forquau der wegen einer Wirtinverletzung verurteilte Arbeiter Doring aus Neuenpfeffer. - Ergriffen hat sich in Mühlheim a. Ruhr der Wirt Herr Franke am 6. d. d. e. n.

Der Gemeindevorsteher als Mißwissant.

In Braunshweig hatte sich, wie unser dortiges Parteiblatt berichtet, der Landwirt Heinrich Schüller aus Wehlensfeld, Gemeindevorsteher und einer der größten Grundbesitzer weit und breit, wegen ganz ungewöhnlichen Mißwissantheiten vor der Strafkammer zu verantorten. Er hatte im Januar an die Volksgenossenschaft täglich 70 Liter Milch zu liefern, die ihm seine Alts gab. Auf einmal frag seine Lieferanten um 120, 180, 200, 250 bis 300 Liter an 1. März, ohne daß er seine Alts vermehrt hätte. Dafür sank freilich auch der Betrag seiner Milch von 2,8 Prozent auf 1,1 Prozent. So zweifelhaft Milch sei ihm noch nicht vorgekommen, erklärte ein Uchmider. Da die Alts höchstens 18 Liter Milch täglich liefern, mußten der gelieferten Milch 100 bis 150 Liter Wasser zugefügt worden sein. Wampe hat und bald Schüller beteuerte, er habe frei von Reife gewartet die Anzahl von

